



**Hans und Sophie Scholl, dargestellt von Joachim Abfalg und Theresa Hanich, sind voller Zweifel, dennoch bereit zum Widerstand.**

Foto: Karl-Ernst Hueske

# Vom Einsatz für ein besseres Deutschland

**Wolfenbüttel** Im Lessingtheater wurde das Stück „Die Weiße Rose“ gezeigt.

**Von Karl-Ernst Hueske**

Was bleibt von einem anregenden und mitreißenden Theaterabend übrig? Es sind zum einen beeindruckende, teilweise bedrückende Spielszenen, in denen man bei der Aufführung des Stückes „Die Weiße Rose – Aus den Archiven des Terrors“ durch das Junge Schauspiel Ensemble München im Lessingtheater manchmal eine Stecknadel hätte fallen hören.

Die Inszenierung glänzte schauspielerisch durch eine hervorragende Ensembleleistung. Das Stück von Jutta Schubert über das bekannte und schon mehrfach verfilmte Schicksal von Hans und Sophie Scholl und ihren Mitstreitern im Widerstand gegen das Naziregime stellt die Beziehungen der Studentengruppe in den Vordergrund. Die Bedrohung durch die Mitarbeiter der Geheimen Staatspolizei ist zwar spürbar und manchmal auch in kleinen Auftritten von Florian Schwartz als Gestapobeamter sichtbar, aber der Fokus des Stückes liegt in der Entwicklung dieses Freundeskreises, deren Widerstand an-

fangs im Lesen verbotener Bücher besteht und im Laufe der Jahre immer politischer, immer direkter wird, – bis zur Verhaftung der Geschwister Scholl und ihres Freundes Christoph in der Uni München am 18. Februar 1943, im Stück dargeboten als Videosequenz.

Die im Spielfilm beeindruckende Auseinandersetzung der Scholl-Geschwister mit dem Volksgerichtshof wird im Theaterstück nur angedeutet. Dennoch sieht man einen Vernehmungsbeamten, der sich beeindruckt zeigt von der unbeugsamen Haltung, der großen Geschwisterliebe und dem tiefen Glauben an ein besseres Deutschland, was die Scholls auszeichnete.

Übrig bleiben von dieser zu Recht mit langanhaltendem Beifall versehenen Aufführung zudem Aussprüche der Studenten, etwa von Sophie Scholl: „Man kann etwas machen, wenn man will“ oder Alexander Schmorell: „Ich habe keinen Feind und lass‘ mir auch keinen einreden“ oder Hans Scholl: „Wenn man nur an die Konsequenzen denkt, dann kommt man nicht zum Handeln.“